

Zeitschrift: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Solothurn

Band: 82 (2009)

Artikel: Grosse Chronik des Kapuzinerinnenklosters Namen Jesu in Solothurn
1609-1913

Autor: Werner, Sonja Viktoria / Kully, Rolf Max / Rindlisbacher, Hans

Kapitel: Chronik 1638-1639 (S. 439-440)

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-325265>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Chronik 1638–1639 (S. 439–440)

[439]²⁶⁷ Was Vhrsach²⁶⁸ allezeit vnder der Conuentual Mes Ein brinete kerzen²⁶⁹ angebrendt werde Obs gestÿff oder ob Mans schuldig sÿ oder warumb es also gebrucht werde.

Erfstlich ist zu wÿffen dz²⁷⁰ im iahr 1638 – den 6 tag Julij vnns in der Clausur ein alte zerfallne schüren²⁷¹ ist verbrunnen (weg verwirrung²⁷² der magt, wie die ienig, so dar bÿ wahren, dar aus schliessen, differe schür war in der Clausur nit vill nuz geweessen), aber ein ohner hörten schräken vnd forcht haben wir alle ein genommen, dz wür lange Zeit här nacher vermeindt, wan wür etwas haben gehördt oder sechen rüchen, vermeindt es sÿg für oder es brine; im iahr dar nach des 1639 am sonntag passionis ist Für in wendig an dem kloster tach auff gangen, hatt nit Mehr als an einer oder 2 schindlen ein wenig flamet, da was ein altes Fromes schwösterlin die sich außerlichen ding en nit vill anname spacierendt ihr gebedt auff esterig verichtet²⁷³, die fache dis feür, vnd noh ein andere Magt, die hatt es auch gesechen. Dis *frome schwösterlin* hatt als bald dis Für sambt der Magt verlöschen, was es für ein für oder wie es zugangen, das ist allein gott bewÿft. Der schräckhen des feürs was so grof in vnns, dz wür vermeindt, der ganz Dackhstul war ganz voll für, da här zwen Manen haben Müffen den dackhstul ersuchen, haben anders niht konndten finden

²⁶⁷ Diesen Text könnte Sr. Cäcilia Grimm, *1604, Prof. 1621, †1683, geschrieben haben.
Vgl. S. 536–519.

²⁶⁸ «Weshalb während der Hauptmesse immer eine brennende Kerze angezündet werden soll, ob sie gestiftet oder ob man dazu verpflichtet sei oder warum es so gehalten werde».

²⁶⁹ Bei jeder Messe mussten wenigstens zwei Kerzen brennen, bei Festen vier und mehr, nicht nur der Feierlichkeit wegen, sondern auch aus praktischen Gründen: Bis anfangs des 20. Jh. waren die Kerzen auf dem Altar die einzige Lichtquelle. Das Kerzenlicht wurde auch symbolisch aufgefasst wie es in dem aus dem ersten Jahrtausend stammenden Osterhymnus heisst: «(dass Gott) mir die Klarheit seines Lichtes eingesesse und mich das Lob dieser Kerze verkünden lasse ... Nimm auf das Opfer dieser Kerze, das Werk der Bienen.» Aus dem Gespür für seine Symbolkraft ist dieses Kerzenversprechen zu verstehen.

²⁷⁰ *dass*.

²⁷¹ Der Standort der Scheune ist nirgends aufgezeichnet. Beim Ausheben einer Grube für den Öltank stiess man um 1954 nahe der Südwestecke des Klosters in ca. 1 m Tiefe auf ein Stück alten roten Plättliboden, und beim Verlegen der Abwasserleitungen um 1970 waren längs dem Anbau von 1660 in ca. 20 cm Tiefe Kultur- und Brandspuren zu erkennen.

²⁷² «Wegen Nachlässigkeit der Magd.» 1638 lebten 29 Schwestern im Kloster. Zwei davon waren Laienschwestern, Frauen, die in Haus und Garten zupacken konnten. Die andern verstanden sich nur auf feinere Arbeiten wie Sticken, allenfalls noch Spinnen und Weben. Darum brauchte die Schwesterngemeinschaft noch eine Magd oder mehrere Mägde. Bei den damals beschränkten Arbeitsmöglichkeiten waren ledige Frauen dankbar, im Kloster um Speise, ein Bett und jährlich etwas Stoff, dazu dann und wann etwas Bargeld arbeiten zu können.

²⁷³ Das alte Schwesternlein muss eine der wenigen Schwestern mit unbekanntem Geburtsdatum gewesen sein. Von den andern war keine 50 Jahre alt. Vermutlich war es eine Schwestern, die nicht (mehr) lesen konnte und darum nicht mit den andern das Chorgebet verrichtete.

als dz die h. sunnen so starckh durch die [440] Ziegel vnd scheindlen gescheinen habe etc. dahär als dz Conuent in grosser lorg vnd forcht, haben sy für gutt angesehen, zu der ehr gottes, der Himelskünigin vnd Mutter gottes Maria, sonnderlich auch zu ehren der H. Marterin vnd Junckhfrauen vnd patronj S. Agata, Man solle Alle tag ein waxkerzen vnder der Conuentual Mef brennen, zu abwendung diffser forcht vnd straff.²⁷⁴ differe Ordnung oder anzündung vnd brennung ist nit da hin geordnet oder vermeindt worden, dz es zu ewigen zeit oder ein schuldigkeit sey oder inskünftig ein schuldigkeit vnd beschwärdt möht daraus gemacht werden²⁷⁵. Dz ist genzlich der schwesteren Meinung oder intention nit gewäßben, sunder was sy da gethan, ist aus sonnder andacht vnd gutten frýen willen vnd zu auff hebung vnd ab wendung zu künfftigen straffen,

Allso dz ein Hochw. H. Visitator Oder Conuent solches zu Minderen oder zu mehr~~en~~ oder gar hin weg zu thun gewalt hatt noh ihrem guten willen vnd wollgefallen; mit solcher frýwilliger gutter Meinung ist differe kérzen an zu brennen befollen worden. Gott der allmechtig wölle ihm dis lossen ein angenemes vnnd wollgefelliges werck fin zu abwendung aller zeitlichen straff.

(S. 528–522)

[528: am Ende des Buches und von dort aus rückwärts gezählt] Die Reben zu gurdalion²⁷⁶, so von h. haubt~~man~~ Tugener²⁷⁷ här kommen, selbig findet vnns in der schazung vmb ...²⁷⁸ angelegen, will aber schwöster Clara Franzcifca²⁷⁹ da här sy kommen gestorben, so hadt der Fürst von Long will²⁸⁰ vnns differe Reben, dar an wür der zu 4 iahren vmb die nuzung, nit mehr wollen lossen,²⁸¹ haben also dz Conuent mit

²⁷⁴ Bei der damaligen Frömmigkeit dachte man bei Unglück gleich an eine Strafe Gottes.

²⁷⁵ Versprechen galten meist für «ewig». Drum wird hier die Freiwilligkeit erwähnt.

²⁷⁶ «Cortaillod» am Neuenburgersee. Wein war das Hauptgetränk, da Wasser vielfach als ungesund galt.

²⁷⁷ Tugginer, Hans Wilhelm (1580–1625), Hauptmann in französischen Diensten, 1595 geadtelt, 1624 Jungrat, Erbe des Söldnerführers Wilhelm Tugginer gen. Frölich (1526–1591).

²⁷⁸ Der Betrag fehlt.

²⁷⁹ Sr. Clara Francisca Tugginer (Tugener) von Solothurn, *1612, Prof. 1630, †1634, Tochter des Hauptmanns Wilhelm Tugginer, hatte diesen Weinberg als Mitgift fürs Kloster erhalten. Sie hatte sich nach dem Tod ihres Vaters während eines Besuchs bei ihrer Schwester in Freiburg mit Franz Karl Gottrau verlobt, allerdings ohne Einwilligung ihres Vormunds, und war nach ihrer Rückkehr nach Solothurn von ihrem formell ungültig gegebenen Versprechen zurückgetreten, was zu Rechtsstreitigkeiten zwischen Solothurn und dem Bischof von Lausanne führte. Amiet, Bruno; Pinösch, Stephan: Geschichte der Familie Tugginer. In: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte 10 (1937).

²⁸⁰ Henri II., duc d'Orléans-Longueville (1595–1663), der damalige Landesherr über ungefähr das Gebiet des heutigen Kantons Neuenburg.

²⁸¹ Formulierung unklar. Dass das Kloster den Rebberg nicht nutzen konnte, hing mit dem «Neuenburger Krieg» zusammen.

guttheissen des H. Visitatoren vnnfseren Hoehrendten H. vatter [527] V  nner²⁸² befollen vnd   bergeben differe vnnfserre 4. theill Reben zu verkauff herren Franz tugener²⁸³ der auch schon 2 theill daran gehabt vnd ist der kauff gangen vmb 400 Kr. vnd 5 pistollen drinckhgeldt – Reben Heben nichs vergeben – ist woll bezalt vnd hatt H. Franz tugener ein gutten g  ldtbr  eff geben. dz   berig hatt er verzeinffset wie im Rodel²⁸⁴ zu sechen.

[525] Betreffend die ligendt g  tter zu Delsperg

Alls def 1637. iar zu delp erg durch den Delsperg weinmarischen ein fall gebl  nderet vnnd eingenomen²⁸⁵ mitt der kranckheit der pest²⁸⁶ schw  rlisch dar zu beschwerdt gewessen dz die leidige kranckheit ein gutten theil [524] der ein wohneren selbiger statt hatt hein genomen war auch zu Mal vnnfser mitt schw  ster Maria Jenofeva²⁸⁷ frauw M  tterlin Fr. Anna acherm  nin mit diffser kranckheit sambt 2 Jungen kinderen²⁸⁸ starck an gr  ffen vnd in gott sellig gestorben, die kein erben verlassen als vnnfser mitt schw  ester Maria Jenofeu Kauffman, da h  r dz gots haus in die erbschaff ein gestanden vnd hatt neben sch  nnen he  sseren eins von kauffmanischen erbschaff dz ander von acherm  nsch dz 3. von babeischen²⁸⁹ vnd sche  nen hauf rath ein grosse anzall Ligender g  tter ererbet an acher vnd Matten be  ndten g  rdten etc. Will in folcher erbschafft Junckher Johan iacob von Stall zu Mehrer richtigkeit sein bestes gethan (und will diffser zeit niemandt g  rn verg  ben kn  cht)²⁹⁰ hatt ob gemelter Junckher von Stall von den gottshau f  r sein Recumbans²⁹¹ vnd ergezung von diffser erbschaff beg  rdt,

²⁸² Hans Degenscher († 1638), 1610 Jungrat, 1615 Bürgermeister, 1617 Vogt am Lebern, 1623 Altrat, 1625 Seckelmeister und Vogt zu Kriegstetten, 1629 Zeugherr, 1633 Venner und Vogt zu Buchegg.

²⁸³ Der Patrizier Franz Tugginer (1614–1652), ein Bruder der 1634 verstorbenen Sr. Clara Francisca, war politisch vermutlich franzosenfreundlich. Darum konnte er seinen und den vom Kloster gekauften Rebberg ungehindert nutzen.

²⁸⁴ Urspr  nglich eine Pergamentrolle, sp  ter Buch   ber Schuldner und deren Zinszahlungen.

²⁸⁵ Im Oktober 1637 fiel Herzog Bernhard von Weimar, der ein Schwedenheer anf  hrte, ins F  rstbistum Basel ein (Amiet-Sigrist, Solothurnische Geschichte 23, 240). – W  hrend des Dreissigj  hrigen Krieges wurde Delsberg achtzehn Jahre lang abwechselnd von Schweden, Kaiserlichen und Franzosen besetzt (HBLS 2, 688).

²⁸⁶ Gef  hrliche ansteckende Krankheit: Lungenpest, Cholera, Typhus?

²⁸⁷ Sr. Genoveva Marchant oder Kaufmann von Delsberg, *1619, Prof. 1635, †1665.

²⁸⁸ Deren Mutter Anna Achermann starb samt ihren beiden Kleinkindern, vermutlich Halbgeschwistern von Sr. Genoveva.

²⁸⁹ Aus der Familie Bab   legte eine Sr. Verena 1619 im Kloster NJ Profess ab und starb 1633. Durch das Wirken der Kapuziner traten im 17. Jh. oftens Delsbergerinnen ins Kloster NJ ein.

²⁹⁰ *«weil zur Zeit niemand gern etwas ohne Lohn tut».*

²⁹¹ Frz. *r  compense* *«Entsch  digung, Dank».*

ein hanffbeündtlin, ein gärdtlin, vnd ein bestallung, welches in der schatzung zu samen gewürdiget 200 lb., bäßler Währung;²⁹² dz hatt ein gottshaus ihne verehret in bedenckhen dz man seiner Heilff Mehr werden bedörffen, ist auch hier mit gemeldter Junckher mit dissen Stük^klin auch etlichen hausrath als trögen dischbettstatt schagbellen²⁹³ etc. woll Content vnd zu frýden gewessen, – här noher aber da seindt andere vnnissere ligendte gütter sambt den heüßeren 4 oder 5 ganze iar ohn alle nuzung verbleiben ein grossen ohn Mercklichen schaden an abgang der heüßer vnd Ligendten Gütteren erlüdten, die hüsser findet ruineret alles holz abgebrohen pfenster öffn etc. abgebrohen vom findet dz Man von vnder här der heüßer bis oben zum tach aus alles ledig gesehen²⁹⁴ [523] dz woll zu Erthuren gewessen. die gütter findet verwüldet vnnd verwaxen so das selbige Mer einer Weýdt²⁹⁵ als Matten glich gesechen.²⁹⁶ Gott wölle dz dis vnnisser grösster schad vnd abgang sÿ anzeitlichen Gütteren.

Den noch etlich zeit verloffen vnd ein wenig besser in delsperr zu haussen was, aber noch keinem frýden glich geschen, so hatt der Woll Edle Junckher Johan Jacob von Stall Starckh dar angesezt vnd von den schwösteren begärdt²⁹⁷ etlich von den besten Juchardten vnd Madt Matten zu kauffen, so hatt dz Conuent ihne abgewÿssen, disser leidigen Zeit lossen sich die gütter nit verkauffen, wollen also gutts vnd böf zusammen behalten,²⁹⁸ aber der Junckher hatt sih nit wollen lossen ab wÿssen vnd Mehr vnd mehr begärt, dz man nit wüdter können, so hatt Man die sach auff den Hohw. H. Visitatorem gelegt²⁹⁹ etc. Als nun des 1642. den 6. tag Augusti vnnisser Hohw. H. Visitator dz gottshaus visitiert; so hatt Juncker von Stall den H. visitator [P. Beat Göldlin]³⁰⁰ selbs disser sach halben gegrüst, dz er ihm begärdte stuckh wölle vergünftigen vmb ein gebürlichen brüs, was ehrliche Leüdt können sagen, dz disse Stuck werdt sÿgen. den gibt H. Visitator zur andtwordt, er sÿ disser zeit, als da die Gütter inn abgang, nit willens zu verkauf-

²⁹² Basler Währung: Delsberg gehörte zum Fürstbistum Basel, das sein eigenes Münzsystem hatte.

²⁹³ «Stabellen».

²⁹⁴ Plünderer hatten den ganzen Innenausbau dieser stattlichen Häuser herausgerissen.

²⁹⁵ Hs. *Wjedt*.

²⁹⁶ Das herrenlose, unbewirtschaftete Land war vergandet.

²⁹⁷ Vom Staal bedrängte die Schwestern, ihm die besten dieser verwilderten Landparzellen zu verkaufen.

²⁹⁸ Die Schwestern wollten alles zusammen oder nichts verkaufen.

²⁹⁹ Weiter bedrängt übergaben die Schwestern die Sache dem Visitator (Supervisor).

³⁰⁰ P. Beat Göldlin († 1640), Zisterzienser zu St.Urbann LU. 1603 Pfarrer in Knutwil (in einem Visitationsprotokoll ist festgehalten, er sei «unfähig und unmässig im Trinken»), 1612 in Luthern, muss von dort 1619 ins Kloster zurückkehren, 1620 Grosskellner des Klosters, 1627 Abt.

fen, sounderlich³⁰¹ die bësten von den schlechteren auf ziehen. Wan er eins woll so müß er alles haben, ob Junckher von Stall die gutten Stuck hatt wöllen dahindten lossen (welche im ganz wollgelegen), ehe hatt er gutts vnd böß, heüßser vnd schüren mit [522] ein anderen kaufft (wölches auch so gar sÿ grossen nuz nit waf) vnd ist der kauff gangen für alle die gütter, so im pan delsperg³⁰² lagen vmb – 2500 gutt gulden Martinj 1642 zu Erlegen³⁰³ – die 2000 gutt g

- gulden

 sind auff der statt Delsperg vnd soll auff osteren 1643 den gottshaus von den 2000 g

- gulden

 zu stendig sin.³⁰⁴ dar vmb so seindt 2 gliche Schryben gegen ein anderen auffgericht, das ein hatt Junckher iaCob von stall, dz ander dz gottshaus Nominis Jesu (neben etlich for behaldtnus, so man gschrÿfflich bÿ handten hatt, so man von beMeldten Junckher begärdt, ist selbige auch gutt willig ein gangen, ist also disser kauff beschen mit forwyßen <vnd> gutheissen des H. Visitatoren vnd gemeinen Conuent hoffentlich mit des gotthausses grossen Nuz etc.

1642

Chronik 1642 (S. 441–445)

[441] Des 1642. den 31. Januarj ist vnnf durch Heilff vnd bÿstand gottes auch Forbitt der Mutter gottes ein grosse gnad von Einer Hochwÿllen gnedigen oberkeit Ertheilt, in deme Er³⁰⁵ vnnf ein grosse schuldt bezallung von Ein Woll wÿffen Gsessen rath gutt Willens geschänkt vnd nach gelassen worden vnd an den kürchen vnd kloster bauw ist verehret worden. Gott den Allmächtigen sÿ ewiges Lob vnd danck gesagt etc.

Vnd laufft sich dz Capital vnd zinß disser schuldt an auff die feÿben thussent feüffhunder gulden³⁰⁶ dz vnf ein hoche wÿsse Oberkeit noh vnd Noh in korn haber vnd geldt gelichen hatt, die hand werckleüdt zu bezallen, vnd ist differe schuld auff die 20 iar ohne Zeins gestanden, ie doch Man vnnf alzeit dreÿwet, Mir müssen zeins vnd haubt gutt mit ein ander geben³⁰⁷ vnd findet alzeit in grosser forcht gestanden desent halben etc.

Willen wür aber des 1642. iar gesechen was wür für ein guttherzige geneigte woll wÿsse weldtliche Oberkeit an der hand haben vnd

³⁰¹ Hs. *sounderlich*.

³⁰² *im Gebiet des Städtchens Delsberg*.

³⁰³ Am 11. November zu bezahlen.

³⁰⁴ *fällig sein*.

³⁰⁵ Das Worte *Er* sollte getilgt werden.

³⁰⁶ *<7500 Gulden*.

³⁰⁷ *Jedoch drohte man uns allzeit, wir müssten Zins und Kapital miteinander bezahlen*.